

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 58 (2002)  
**Heft:** 6

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Nicht nur bei den Bildungsdirektorinnen und -direktoren hat PISA (Programme for International Student Assessment) Staub aufgewirbelt und zu manchmal vorschnellen Stellungnahmen geführt. Eingehend hat sich Urs Moser mit den vielfältigen Aspekten der PISA-Studie auseinandergesetzt, um in seinem zweiteiligen Beitrag zu einer grundlegenden, kompetenten Beurteilung der Ergebnisse von PISA für unser Land zu gelangen.

Nach der umfassenden, allgemeinen Studie zur Linguistik der SMS-Sprache von Sandro Moraldo im letzten Heft des «Sprachspiegels» legt Giorgio Tebaldi in diesem Heft die Ergebnisse von konkreten Untersuchungen der SMS-Kommunikation in der Deutschschweiz vor und kann diesbezüglich interessante Präzisierungen anbringen und auch einige Vorurteile korrigieren.

Bisher kaum beachtet worden ist eine offenbar neuere stilistische Unart in der Zeitungssprache, auf die Daniel Goldstein in seinem Beitrag aufmerksam macht und die er als «Taten in den Mund legen» bezeichnet.

Auf eine Jagd nach dem Glück begibt sich schliesslich Peter Heisch – allerdings bloss theoretisch, sozusagen, indem er sprachlich den verschiedensten Namen von «Glück» nachgeht.

Tatsächliches Glück fürs kommende Jahr wünsche ich den Leserinnen und Lesern des «Sprachspiegels» und zudem erholsame, friedliche Festtage.